

# Auer Tageblatt

Bezugspreise: Durch unsere Posten frei ins Haus monatlich 20 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abheben monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 2 Pfg. Bei der Post bestellend und nicht abgeholt vierteljährlich 2.40 Pfg., monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.20 Pfg., monatlich 40 Pfg. Besondere Zusätze in den Mittagsausgaben, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Weitere Zeitungsanzeigen und Anzeigenblätter, sowie alle Inserate und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.  
Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.  
Für unvollständig eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigerpreise: Die festgesetzten Preisen für die Anzeigen sind für den Raum für Anzeigen von 10 bis 20 Pfg. bei der Geschäftsstelle abheben monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 2 Pfg. Bei der Post bestellend und nicht abgeholt vierteljährlich 2.40 Pfg., monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.20 Pfg., monatlich 40 Pfg. Besondere Zusätze in den Mittagsausgaben, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Weitere Zeitungsanzeigen und Anzeigenblätter, sowie alle Inserate und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 258

Dienstag, den 6. November 1917

12. Jahrgang

# Die italienische Tagliamentolinie gewonnen

Die italienische Gebirgsfront in 150 Kilometer Ausdehnung zusammengebrochen.  
Erneuter Rückzug des italienischen Heeres durch die Oberitalienische Ebene.

## Ein holländisches Urteil über die Friedensausichten.

Der kühnere holländische Kriegsminister Colijn veröffentlicht in dem Blatt Stemmen des Tages einen Ueberblick über die Gesamtlage und über die Gefahren, die besonders Holland bedrohen. Sogar Amerikas Hilfe, nachdem mit Russlands Kräfte nicht mehr zu rechnen sei, ist nicht imstande, eine Entscheidung herbeizuführen. Obwohl die Entente trotzdem noch immer an diese Möglichkeit glaube, habe Deutschland dadurch, daß es die Möglichkeiten gegeben habe, über alle stützigen Punkte, mit Ausnahme der chag-lothringischen Frage zu einer Verständigung zu gelangen, den Weg zum Frieden geebnet. Demgegenüber ist es namentlich bei der Betrachtung der belgische Frage auf die Dauer einen Einfluß auf die fernere Haltung der Alliierten, hauptsächlich Englands, geltend machen. England komme nämlich allmählich zu der Erkenntnis dessen, was auf dem Spiele stehe, da die britische Handelsflotte tagtäglich in ihrer Bedeutung zunehme, und die Bedeutung der amerikanischen Flotte täglich zunehme, so daß angenommen werden müsse, daß die amerikanische Kauffahrteiflotte bei Friedensschluß der englischen gleichwertig sein werde. Auch steige der Einfluß der Friedenspartei in England immer mehr, und politische Ueberwachungen seien keineswegs ausgeschlossen. Was Holland betreffe, so liege fest, daß die Schwierigkeiten, je näher es dem Ende zugehe, sich desto mehr vergrößern würden. Das gehe schon aus der Kohlenfrage hervor, und nicht zum wenigsten aus der Behandlung, die Amerika Holland angedeihen lasse. Alle holländischen Proteste verhalten ungehört. Amerikas Handel habe nur eine schwache Stelle, und diese sei Amerikas Interesse für Belgien und Nordfrankreich, denn die ganze Versorgung durch das Hilfskomitee würde in Frage gestellt, wenn Holland seine Mitwirkung verweigere. Wenn man immer das verweigere, was das Volk wolle, so sei anzunehmen, daß die Holländer auf die Dauer nicht ruhig bleiben würden. Wenn Getreide und andere Lebensmittel über holländische Häfen nach Belgien weitergeleitet würden, dann würde schließlich das Volk dem ein Ende machen, wenn nicht die Regierung im Haag bei einer Mitwirkung an das Hilfskomitee die Verbindung stellt, daß für das eigene Land in gleicher Weise gesorgt werde. Holland brauche keineswegs daran zu zweifeln, daß es nicht zu einer Vereinbarung kommen werde. Die Verbindung mit Indien könne, selbst wenn der Suezkanal geschlossen bleibe, und wenn man die holländischen Schiffe Kohlen verweigere, trotzdem aufrecht erhalten bleiben. Wenn die Regierung wirklich alles tue, was für das Land erforderlich sei, so sei es klar, daß es das holländische Volk vertrauensvoll hinter sich habe und daß der Burgfrieden unbedingt gewahrt bleibe.

## Ein ehrenvoller Frieden durchaus nicht unerreichbar.

Manchester Guardian schreibt in einem Leitartikel, der Realitäten überschrieben ist:  
Die Russen konnten nur noch annehmen, daß die englischen Absichten die Grenzen von Recht und Notwendigkeit überschritten. Dies ist ihre Schlagfertigkeit abgebrochen. Da wie Oesterreich drohten, es zu zerreißen, hat es mit Deutschland nicht gebrochen. Wenn das Geflüster über Elsch-Vorhänge niemals laut genug erklang, kam das zum Teil daher, weil sich immer Stimmen über das linke Rheinufer erhoben. Wie müssen auf eine schärfere Abgrenzung unserer Kriegsziele hindrängen, wenn wir den Krieg nicht bis 1918 oder 1920 verlängert sehen wollen. Natürlich werden wir weiter kämpfen, bis die Kriegsaufgaben, auf die es ankommt, erreicht sind, wenn wir sie nicht auf eine andere Weise verwirklichen können, was auch die Folgen für Europa sein mögen. Aber wir müssen außer Zweifel stellen, daß wir nur auf der Erreichung der Hauptaufgaben bestehen, und daß kein ungeeigneter Programmpunkt den Tag hinauschiebt, an dem wir aufatmen können. Obenan steht der Völkerverbund, der unmittelbar ist, wenn der Krieg mit erzwungenen Einverleibungen endet. Territoriale Veränderungen müssen von den versammelten Nationen bekräftigt werden. Wenn der Krieg abläuft, wie der Premierminister im Juli andeutete, werden wir die Gebiete, die wir besetzt haben, zur Verfügung der Friedenskonferenz halten.

## Abendbericht über die Kriegslage

Ähnlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 5. November: In Flandern wechselnde Artillerietätigkeit. Bei den anderen Westarmeen und im Osten nichts Wesentliches. In Oberitalien geht es gut vorwärts.

## Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzte nach tagsüber lebhaftem Schützengrabenkampf am Abend starkes Trommelfeuer ein, das zwischen dem nördlichen Teil der Yperniederung und am Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unermüdet anhielt und heute morgen vom Hauptfrontwald bis Handvoorde sich zum Trommelfeuer gegen unsere Kampfbatterien steigerte.

Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Passchendaele und an der Straße Menin—Ypern angegriffen.

Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Ailette, auf beiden Ufern der Maas und im Sundgau schwoll abends die Feuerstärke zu beträchtlicher Stärke an. Gewalttame Erkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Westlichen Front ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliamentolinie ist von uns gewonnen! Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzug.

Brände kennzeichnen ihren Weg durch die Oberitalienische Ebene.

Die Erstürmung des Uferwechsels am Gebirgsrande durch die angriffstüchtigen deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen trieb einen Keil in die von Natur starken Verteidigungsstellungen des Feindes am Westufer des Abschnittes; die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Frontlinie bis zur adriatischen Küste.

Sturzwärts bis zum Felsatal hielten gestern italienische Brigaden noch stand. Der Druck unseres Vordringens hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt. Vom Fella bis zum Colbricon nördlich des Suganatales in einer Breite von mehr als 150 Kilometer haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebauten Stellungen verlassen und sind im Zurückgehen.

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der erste Generalquartiermeister (No. 2. S.) Ludendorff.

## Der Sultan und Kaiser Wilhelm.

Der Sultan hat an den Deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet: Ich bitte Ew. Majestät, die wärmste Glückwünsche zu dem glänzenden Siege entgegenzunehmen zu wollen, den die tapferen Armeen zusammen mit den österreichisch-ungarischen Armeen über die italienische Armee davongetragen haben. Ebenso lege ich Wert darauf, Ew. Majestät die tiefste Bewunderung auszudrücken für die heldenhafte Verteidigung, welche ihre glorreiche Armee mit so viel Tapferkeit den erbitterten feindlichen Angriffen an der Westfront entgegensetzt. Ich bitte den Allmächtigen, unsere Armeen bald mit einem endgültigen Triumph zu krönen.

Der Deutsche Kaiser antwortete: Ew. Majestät bitte ich, aufrichtigen herzlichsten Dank entgegenzunehmen für den Bundesirrendlichen Gruß, den Ew. Majestät aus Anlaß des Sieges der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die italienische Armee an mich zu richten die Güte hatten. Besonders rühre es mich, daß Ew. Majestät neben den herrlichen Woffentaten am Isonzo auch der ruhmreichen Verteidigung der Westfront in so ehrenvollen Worten gedenken. Dem Allmächtigen nütze es gefallen, daß das Heiligtum der verbündeten Truppen in Angriff und Abwehr unseren in unverbrüchlicher Treue zusammenstehenden Völkern bald den Frieden bringe, der das Ziel ihres gerechten Kampfes ist. (W.L.B.)

## Ein Kronrat in Berlin.

Heute hat unter Vorsitz des Kaisers und Königs eine Kronratsitzung stattgefunden, an welcher außer den preussischen Staatsministern und den Staatssekretären der Reichskanzlei u. a. auch Generalleutnant v. Hindenburg, General Ludendorff und der Chef des Admiralstabes der Marine v. Holtenhorff teilnahmen.

Die Besprechungen des Reichskanzlers und Hindenburgs mit den Parteiführern.

Die Konferenzen mit der Obersten Heeresleitung im Bundesratssaal des Reichsamts des Innern, die Sonntagabend vormittag begannen hatten, wurden gestört fortgesetzt. Es nahmen daran teil: der Reichskanzler, sowie Generalleutnant v. Hindenburg mit seinem Generalquartiermeister v. Ludendorff und mit den Herren des auswärtigen Amtes vor allem der Staatssekretär mit den beiden Unterstaatssekretären. Gegenstand der Verhandlungen ist die gesamte militärische und politische Lage, wie sie sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, nach den großen Erfolgen der Verbündeten in Italien, ergibt und manchen neuen Gesichtspunkt gezeitigt hat. Unter anderem soll auch die polnische Frage eingehend besprochen worden sein. Daß auch die ungeschlossene Lage an unserer Nordostfront berührt worden ist, geht schon daraus hervor, daß der deutsche Bevollmächtigte von Riga, Senator Neumann, zu den Besprechungen hinzugezogen worden ist. Dem Bernehmen nach wird sich auch Graf Czernin der nach Berlin gereist ist, an diesen Besprechungen beteiligen.

## Graf Hertlings Besprechungen mit Parlamentariern.

Graf Hertling setzte am Sonntag seine Besprechungen mit führenden Parlamentariern, um die Entscheidung der noch ausstehenden wichtigen persönlichen Fragen für bestimmte leitende Stellen im Reichs- und Staatsdienst nach Möglichkeit zu fördern, fort. Empfangen wurde von ihm u. a. auch der Abgeordnete Erzberger. Ferner sah Graf Hertling den deutschen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Brockdorff-Rantzau, bei sich. Auch Geheimrat Friedberg wurde von ihm empfangen. Die zwischen dem neuen Leiter der Reichspolitik und dem Führer der nationalliberalen Partei stattgehabte Unterredung hatte aber einen lediglich informativen Charakter. Graf Hertling sprach mit Herrn Friedberg über die Stimmung in seiner Partei und erkundigte sich bei ihm über die Eignung verschiedener Persönlichkeiten für neuzubesehende Staatsämter. Jergend ein Angebot ist Friedberg vom Reichskanzler nicht gemacht worden. Es ist in dieser Unterredung kein Wort gefallen, aus dem geschlossen werden könnte, daß Graf Hertling die Absicht hat, dem Kaiser Friedberg für den Posten des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums oder für ein anderes Staatsamt vorzuschlagen.

Wird Deutschland das gleiche tun? Wenn es der Fall ist, dann steht die Tür zu Verhandlungen offen. Der Premierminister würde gut tun, wenn er seine Erklärungen wiederholte und unterstrich und der deutschen Regierung auf diese Weise eine ebensolche Zusage abzwänge. Man sollte nicht übereilt annehmen, daß Deutschland sich weigern würde. Es kennt die starke wirtschaftliche Waffe, die wir noch in Reserve haben. Daher ist ein festfundierter ehrenvoller Friede durchaus nicht unerreichbar, auch ohne zwei Jahre weiteren Blutvergießens.